



ROLLI-aktiv

Infomagazin des Landesverbandes für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Baden-Württemberg

Ausgabe 49 | Dezember 2023

Liebe Leserin, lieber Leser,

„denn die Einen sind im Dunkeln und die andern sind im Licht. Und man siehet die im Lichte, die im Dunkeln sieht man nicht.“

Dieses Zitat stammt aus der „Dreigroschenoper“ von Berthold Brecht. Pflegende Mütter und Väter von Kindern mit schweren Behinderungen werden oft übersehen. Sie kämpfen täglich mit Bergen von Anträgen, Schlafmangel, Überlastung und Ausgrenzung. Mütter, die meist die Hauptlast der Sorgearbeit tragen, sind erschöpft. Wenn der Schulunterricht ausfällt, füllen sie die Lücke und übernehmen die Betreuung und Pflege. Es fehlen Plätze vor allem in den Schulferienzeiten. Oder sie sind weit entfernt vom eigenen Wohnort. Wir fordern seit Jahren mehr Entlastungsangebote. Zuständig sind die Stadt- und Landkreise. Deshalb ist es so wichtig, vor den Kommunalwahlen am 9. Juni 2024 unsere Anliegen sichtbar zu machen. Wir bereiten derzeit eine Umfrage zum Bedarf vor und werden in 2024 einen Fachtag dazu organisieren.

Intensiv arbeiten wir mit in Gremien auf Landesebene bei der Umsetzung des Bundesteilhabegesetz (BTHG). Menschen mit Behinderungen sollen passgenaue Hilfen erhalten – und nicht an bürokratischen Hürden scheitern. Voller Hürden präsentiert sich auch der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV). Wie kann die Mobilitätswende gelingen, wenn Busse und Bahnen sowie die Haltestellen nicht umfassend barrierefrei sind? Nicht barrierefrei sind auch die meisten Schnellladesäulen für E-Autos. Wir bleiben dran und setzen auf Ihre Unterstützung!

Frohe Weihnachten und alles Gute für 2024 – vor allem Gesundheit!

Ihr


Thomas Seyfarth
Vorsitzender

■ Alle inklusive?! Nur barrierefreie Mobilität ist nachhaltig!

Stuttgart · Wie kommen wir klimafreundlich von A nach B? Das Land will eine Verkehrswende schaffen, die dem Klima nützt und auch künftigen Generationen eine hohe Lebensqualität sichert. Werden dabei Menschen mit Behinderungen ausreichend einbezogen und deren Bedarfe berücksichtigt? Mobilität ist ein Menschenrecht und Schlüssel zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Doch viel zu oft werden Menschen mit Behinderungen ausgebremst. Wie kann barrierefreie und nachhaltige Mobilität gelingen? Darum drehte sich alles bei der gemeinsamen Fachtagung unseres Landesverbandes sowie der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart.



Viel zu selten gibt es Rolliparkplätze mit barrierefreien E-Ladestationen.

„Schon bevor wir anfangen, Mobilität zu gestalten, sollten wir alle mitdenken. Das aktuelle System schafft unfassbar viele Barrieren, weil wir vor allem an den Autoverkehr denken“, sagt die bundesweit bekannte Mobilitätsexpertin Katja Diehl. Menschen mit Behinderungen werden vergessen oder übersehen von der Mehrheit. Das rächt sich, denn selbst bei komplett neuer Infrastruktur für die E-Mobilität wird Barrierefreiheit nicht von Anfang an mitgedacht und umgesetzt. E-Ladesäulen werden auf Gehwege gestellt oder mit Poller geschützt vor dem Crash mit einem Auto. Und sind für Menschen im Rollstuhl damit unerreichbar.

„Der Rollstuhl ist verlässlich – die Bahn nicht. Es gibt keinen ebenerdigen Zu-

gang, es gibt nur ein bis max. zwei Plätze je Zug für Menschen im Rollstuhl und max. eine barrierefreie Toilette, der erforderliche Hublift für den Ein- bzw. Ausstieg ist nur an einer Zugtür vorhanden.“ Dabei müssten eigentlich Busse und Bahnen seit 2022 barrierefrei nutzbar sein. Daher ruft Diehl auf, sich gemeinsam für den Abbau von Barrieren einzusetzen und Dinge voranzubringen.

Bei der Umsetzung von mehr Barrierefreiheit in Deutschland fordert Sandra Olbrich vor allem strengere Gesetze, eine konsequente Ahndung bei Verstößen mit empfindlichen Bußgeldern. Von Reisen in die USA weiß

die Moderatorin und Journalistin, dass ein

Weiter auf Seite 2

Falschparken auf dem Behindertenparkplatz über 1.000 Dollar kostet – und in Deutschland nur 55 Euro. „Wo ich nicht hin komme, kann ich nicht teilhaben. Das muss sich ändern“, sagt Dr. Markus Rebstock von der Bundesfachstelle Barrierefreiheit. „Barrierefreiheit muss auch im ländlichen Raum geschaffen werden – und da besteht der größere Nachholbedarf.“ Das Fahrrad ist für die ehemalige Landesvorsitzende des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs (ADFC) Gudrun Zühlke das bevorzugte Verkehrsmittel im Alltag und im Urlaub. Damit auch ihre Tochter mit komplexen Behinderungen dabei sein kann, hat die Familie im Laufe der Jahre die unterschiedlichsten Rehauggys und Lastenfahrräder ausprobiert. Barrieren gibt es dennoch genug wie beispielsweise „Drängelgitter, zu eng stehende Pfosten, selbst auf ausgeschlitterten Hauptadwegen führt die Strecke über lange Treppen. Wir brauchen einen systematischen Abbau von Barrieren, ein Routingsystem, das uns absolut sicher nur über barrierefreie Wege leitet sowie bei Einschränkungen genaue Informationen über diese (z.B. max. Steigung und deren Län-

ge, Oberflächenbeschaffenheit). „Mathias Haimerl, Doktorand an der TH Ingolstadt, forscht im Bereich Inklusion im autonomen Verkehr. „Forschung muss lernen, barrierefrei und inklusiv zu werden. Dazu müssen Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen einbezogen werden.“ ■



Ausgebremst: Mülltonnen auf dem Gehweg.

■ Wohnortnahe Entlastungsangebote schaffen!

Die „letzte Generation“ klebt sich auf Straßen fest, um auf die Gefahren des Klimawandels aufmerksam zu machen. Mitglieder der Gewerkschaften gehen auf die Straße und streiken für mehr Anerkennung im Beruf und Tariferhöhungen. Pflegende Mütter (und Väter) behinderter Kinder sind dagegen in der Öffentlichkeit unsichtbar. Sie stehen rund um die Uhr als unbezahlte Pflegekräfte bereit, nehmen in Kauf, im Alter in die Armutsfalle zu tappen. Sie kämpfen sich durch Antragsformulare für Schwerbehindertenausweis, Pflegeleistungen, Hilfsmittel und begleiten ihre Kinder zu Ärzten und Therapien. Zeit, auf die Straße zu gehen, für ihre Rechte und Bedürfnisse zu streiten, fehlt.

Pflegende Angehörige brauchen ab und zu eine Pause. Deshalb fordert der Landesverband seit Jahren stationäre Kurzzeitangebote in jedem Stadt- und Landkreis. Die Zeit drängt: es ist fünf nach zwölf. Besonders dramatisch ist es, wenn die Kinder mit Behinderungen einen Pflegegrad 4 oder 5 haben.

Unser Landesverband aktualisiert derzeit seinen Wegweiser „stationäre Kurzzeitunterbringung“. Parallel dazu werden wir im ersten Quartal 2024 eine Umfrage zum Bedarf an Entlastungsangeboten starten. Die Ergebnisse werden im Frühjahr bei einer Tagung vorgestellt. ■

■ Teilhabe jetzt! – UN-BRK umsetzen

Im Beteiligungsverfahren zur Weiterentwicklung des Landesaktionsplanes zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention aus dem Jahr 2015 wurden insgesamt 257 Vorschläge eingereicht, wie Barrierefreiheit und Inklusion im Land verbessert werden kann. Sie beziehen sich u.a. auf die Sicherstellung von Bildungsgerechtigkeit im Sinne der Inklusion, ein barrierefreies Gesundheitsangebot, bessere Zugänge zum Arbeitsmarkt und die Erhöhung der Beschäftigungsquote, barrierefreie Mobi-

lität sowie barrierefreien Wohnraum. Der Landesbehindertenbeirat appelliert an die Landesregierung, konsequenter vorzugehen und die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen. Die Zeit drängt.

Der Inklusionsbarometer Arbeit 2023 der Aktion Mensch zeigt, dass Menschen mit Behinderungen weiterhin auf dem Arbeitsmarkt strukturell benachteiligt sind. Konjunkturelle Schwankungen und mangelnde Einstellungsbereitschaft vieler Arbeitgeber

■ Appelle der Mitgliederversammlung

„Wer Inklusion in der frühkindlichen Bildung und Erziehung will, schafft die dafür geeigneten Rahmenbedingungen und ermöglicht so Kindern mit Behinderungen echte Teilhabe!“

Die inklusive frühkindliche Bildung und Erziehung wird durch die bestehende Kitakrise erheblich ausgebremst. Die Sorge ist groß: Die Einführung einer Öffnungsklausel im Kindertagesbetreuungsgesetz – mögliche Abstriche bei der Gruppengröße und des Personalschlüssels – verändern Rahmenbedingungen zu Lasten von Kindern mit Behinderungen in allgemeinen Kindertagesstätten. ■

„Dringend gesucht: ein barrierefreies und bezahlbares Zuhause!“ Landesbauordnung muss mehr barrierefreie Wohnungen ermöglichen!

Nur barrierefreies Bauen ist nachhaltiges und soziales Bauen. Barrierefreies Bauen ist nicht teurer, wenn man es von Anfang an richtig einplant. Barrierefreiheit muss als Kriterium bei der Schaffung von zusätzlichem Wohnraum z.B. durch Aufstockung auf Garagen und Discountern oder bei der Umwandlung von Bürogebäuden in Wohnungen beachtet werden. Eine pauschale Ausnahme - wie derzeit in § 35 Absatz 1 Satz 3 Landesbauordnung Baden-Württemberg - darf es nicht geben. Deshalb fordert der Landesverband für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Baden-Württemberg eine entsprechende Änderung der LBO. Menschen mit und ohne Behinderungen wollen mittendrin leben. Voraussetzung dafür sind barrierefreie und bezahlbare Wohnungen. ■

bremsen eine positive Entwicklung aus. Mehr als ein Viertel der beschäftigungspflichtigen Arbeitgeber beschäftigen keinen einzigen Menschen mit Behinderung.

Diese Fragen stehen im Mittelpunkt unserer Tagung „Alle inklusive?! Ausbildung und Arbeit für Menschen mit schweren Behinderungen“ am 23. April 2024 in Stuttgart-Hohenheim und online. ■

■ Gemeinsam Politik gestalten



Rund 200 Menschen mit Behinderungen und deren Assistenz folgten der Einladung in den Landtag. Auf Einladung von Land-

tagspräsidentin Muhterem Aras diskutieren sie beim dem „Tag der Menschen mit Behinderungen“ über die nächsten Schritte

zu mehr Inklusion. Unser Landesverband war aktiv in die Vorbereitung und an der Durchführung beteiligt. An den vier Thementischen zu Bildung, Gesundheit, selbstbestimmtes Wohnen ohne Barrieren und Mobilität trafen sich Menschen mit Behinderungen, um mit Landtagsabgeordneten sich auf Augenhöhe auszutauschen. Die Ergebnisse wurden zum Abschluss in einem Gespräch mit dem Ausschuss für Soziales, Gesundheit und Integration vertieft. Die Band Groove Inclusion und der Gebärdenchor „Hands on Music“ sorgen für stimmungsvolle Momente. Ebenso der Poetry Slammer Kai Bosch. Die Dokumentation erscheint vor Ostern 2024 und ist als barrierefreie PDF abrufbar unter

www.landtag-bw.de

■ Teilhabe ist ein Menschenrecht

Simone Fischer ist seit Oktober 2021 Beauftragte der Landesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen. Sie arbeitet intensiv in Gremien mit, damit das Bundesteilhabegesetz (BTHG) gut umgesetzt wird. Ihre fünfjährige Amtszeit hat sie unter das Motto „Beteiligung schafft Gesellschaft. Einfach Inklusion.“ gestellt.

Zwei Fragen ...

Das BTHG verspricht Hilfe nach Maß. Menschen mit Behinderungen und ihre Familien erleben derzeit das BTHG eher als reines „Bürokratiemonster“. Was sind Ihre Erfahrungen?

Klar ist: Unbürokratische Zugänge und ein vereinfachtes Verfahren sind das Ziel. Gleichzeitig brauchen wir Leitplanken, die sicherstellen, dass die Rechtsansprüche der Menschen mit Behinderungen gewahrt sind und sie zu ihrem Recht kommen. Dabei helfen Kriterien, die vom Main-Tauber-Kreis bis Lörrach und von Oberschwaben bis Karlsruhe gleichwertige Lebensverhältnisse gewährleisten. Die Bedarfsermittlung ist die entscheidende Grundlage für Individualität und Personenzentrierung in der Eingliederungshilfe. Es ist von großer Bedeutung, dass diese vollumfänglich und mit dem Menschen mit Behinderung gemeinsam erfolgt. Hier ist Professionalität und Qualität gefragt. Die Bedarfsermittlung kann im Einzelfall auch etwas Zeit brauchen, sie ist aber unabdingbar, damit am Ende der Mensch die Leistung erhält, die er benötigt und die ihm zusteht. Mehr Persönliche Budgets wären wünschenswert. Mit Blick auf die Verwaltungsvorgän-

ge wünsche ich mir, dass der erhebliche Mehraufwand der Umstellungszeit nicht mehr nötig ist. Die Stellschrauben, um Vorgänge zu optimieren, werden sich jetzt nach der Umstellung im „Echtlauf“ zeigen und es wird hoffentlich rasch nachjustiert. Es wurde viel Zeit in die Verhandlungen zur Erarbeitung des Landesrahmenvertrags und schließlich zuletzt in die vertragsrechtliche Umsetzung investiert. Es ist überfällig, dass das BTHG vollständig und in seinem nutzerorientierten Sinn bei den Menschen ankommt. Eine zeitgemäße und nutzergestaltete Eingliederungshilfe ist das Ziel.

Uns eint der Wunsch, mehr Inklusion im Alltag zu leben. Ihre Vision: wo stehen wir im Jahr 2030?

Ich wünsche mir, dass wir im Jahr 2030 bedeutende Fortschritte und weitere Erfolge auf dem Weg zur vollständigen Teilhabe erreicht haben. Meine Vision ist, dass wir weiter vorankommen, damit alle gleichberechtigte Wahlmöglichkeiten haben und nicht kämpfen müssen, wenn sie in die Kita oder Schule am Wohnort gehen wollen, wo sie arbeiten, welches Kino sie in der Freizeit besuchen, welchen Parkplatz sie nutzen, an welchem Bahnhof

oder welcher Bushaltestelle sie aussteigen und barrierefrei klarkommen. Männer und Frauen verdienen das gleiche Geld, gemischte Teams sind selbstverständlich und es bedarf keiner Ausgleichsabgabe mehr, weil es selbstverständlich ist, dass alle Unternehmen und Behörden schwerbehinderte Menschen freiwillig und gerne einstellen. Auch weil Menschen mit Behinderungen selbstverständlich mitwirken und an entscheidenden Stellen Verantwortung tragen, zum Beispiel in der Leitung von sozialen Diensten und Einrichtungen, dass diese nutzergestaltet sind. Die Repräsentanz von Menschen mit Behinderungen in unterschiedlichen Gremien wie dem Bundestag, im Landtag und in den Gemeinderäten ist selbstverständlich. Geschäftsführungen, Aufsichtsräte, Gewerkschaftsverbände, Wirtschaftsunternehmen und Behörden sind entsprechend besetzt. Wenn Menschen gleichberechtigt mit am Tisch sitzen, an dem Entscheidungen getroffen werden, können wir mehr in Richtung Teilhabe bewirken. Die aktuelle politische Lage ist ein Grund mehr, sich auf allen Ebenen mit Inklusion zu beschäftigen und unsere demokratischen Belange in den Fokus zu rücken.

■ Flagge zeigen. Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung.



„Dass Menschen immer noch Diskriminierung erfahren, dürfen wir nicht hinnehmen“, so Sozial- und Integrationsminister Manne Lucha. Deshalb zeigte die Landes-Antidiskriminierungsstelle bei einer Veranstaltung in der Stuttgarter Innenstadt Flagge. Für Vielfalt, gegen Diskriminierung. Aktiv beteiligt hat sich unser Landesverband mit einem Beitrag auf der Bühne und einem Infostand. Diskriminierung gibt es leider in fast jedem

■ Seit 50 Jahren gemeinsam stark!



„Rollstuhltanzen ist Tanzen – eben nur auf eine andere Art“, sagt Tanzlehrerin Sylvia Scheerer. Immer samstags trifft sich die bunt gemischte Gruppe von Menschen mit und ohne Behinderung in der neuen Tanzschule Aalen zum Training. Beim 50-jährigen Jubiläum des Körperbehindertenvereins Ostwürttemberg zeigten sie ihr Können. Inklusion im Sport ist dem Verein wichtig. Daher schloss er im Herbst mit der Sportallianz Aalen einen Kooperationsvertrag. Das gemeinsame Ziel: Menschen mit schweren Behinderungen den Weg in den Sportverein zu öffnen und gemeinsame Projekte auf den Weg zu bringen. Mehr dazu unter www.kbvo.de

Lebensbereich. Diese Erfahrung musste auch Inklusionsbotschafter Pierre Mayer machen. „Den krassesten Spruch, den ich mir mal anhören musste, war: „unter Hitler hätte es dich nicht gegeben.“ Schockierte Blicke, angegafft werden, verletzendes Worte. Solche Erfahrungen hat auch die erfolgreiche Instagrammerin Hülya Marquardt machen müssen. „Behindert und schwanger? Muss denn eine Frau mit Behinderung auch noch Mutter werden?“ Noch heute schüttelt sie ungläubig den Kopf über die Begegnung mit einem Mitarbeiter eines Amtes. Der Landesverband fordert, bestehende Schutzlücken zu schließen und Schutz vor Diskriminierung zu gewährleisten. Für das erste Quartal 2024 hat die Landesregierung das im Koalitionsvertrag vereinbarte Landes-Antidiskriminierungsgesetz angekündigt. Bis 2025 soll ein Landesaktionsplan gegen Diskriminierung und Rassismus erarbeitet werden. Unser Landesverband wirkt im Begleitgremium mit.

■ Buchstabe M hilft Tuben zu öffnen



Eine clevere Lösung für den Alltag mobilitätseingeschränkter Menschen erfand der 16-jährige Schüler Noel Mang von der Technischen Schule Aalen – und gewann damit den ersten Preis bei Jugend forscht“ im Regionalwettbewerb Ostwürttemberg. „Was machen Menschen, die nur eine Hand nutzen können? Wie bekommen sie beispielsweise eine Zahnpastatube auf?“ Die Lösung entstand im 3-D-Drucker – in Form des Buchstabens M.

■ Fachmesse für Rehabilitation



Die Fachmesse für Rehabilitation, Therapie, Pflege und Inklusion (REHAB) in Karlsruhe ist ein Muss im Terminkalender. Drei Tage lang war der Messestand des Landesverbandes Treffpunkt zu Infos rund um das Projekt „Toiletten für alle“ und Teilhabe.

■ 24-Stunden-Rollstuhllrennen ermöglicht Perspektivenwechsel



Inklusion erleben und Begegnung auf Augenhöhe ermöglichen. Im Juli organisierte der Kreisverein Leben mit Behinderung Göppingen bereits zum fünften Mal ein 24-Stunden-Rollstuhllrennen im Eichenbachstadion in Eisligen. Die Idee: unterschiedliche Teams drehen ihre Runden im Stadion. Menschen ohne Behinderung nutzen ebenfalls einen Rollstuhl – Perspektivenwechsel pur! Bei tropischen Temperaturen drehten 12 Teams mit über 100 Teilnehmern insgesamt 4.010 Runden und fuhren 1.604 km – was die Entfernung zwischen Eisligen und Sizilien entspricht. Sponsoren finanzieren die Runden zugunsten des Kreisvereins.

Das nächste 24-Stunden-Rollstuhllrennen findet am 20./21. Juli 2024 statt. Mehr dazu unter www.kreisverein-gp.de

■ Impressum

Herausgeber

Landesverband für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Baden-Württemberg e.V.

Am Mühlkanal 25 · 70190 Stuttgart
Fon 0711-505 39 89-0
Fax 0711-505 39 89-99

E-Mail: info@lv-koerperbehinderte-bw.de
www.lv-koerperbehinderte-bw.de
www.facebook.com/lvkmbw

Spenden sind steuerlich abzugsfähig.
BW Bank · BIC: SOLADEST600
IBAN: DE91 6005 0101 7406 5056 83

Verantwortlich: Jutta Pagel-Steidl

Fotos: LV-Archiv

Layout und Satz

Kreativ plus, Gesellschaft für Werbung & Kommunikation mbH Stuttgart,
www.kreativplus.com



INFO

„Toiletten für alle“ in Baden-Württemberg!



www.toiletten-fuer-alle-bw.de

Gefördert durch



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

Liebe Leserin, lieber Leser,

eine „Toilette für alle“ ging auf Reisen von Reutlingen nach Berlin. Sie war während den Special Olympics World Games am Wannsee im Einsatz. Notwendig war diese ungewöhnliche Reise, da es in Berlin keine „Toiletten für alle“ gibt – im Unterschied zu „The Länd“. Zum Jahresende sind in Baden-Württemberg 95 Standorte in Betrieb – und die magische Zahl von „100“ haben wir nur knapp verpasst. Jeder weitere Standort einer „Toilette für alle“ ist ein Baustein für eine gelingende Inklusion. Der Bekanntheitsgrad des Projekts „Toilette für alle in Baden-Württemberg“ steigt. Wir beobachten ein steigendes Bewusstsein vor Ort, dass eine „Toilette für alle“ einfach ein notwendiges Serviceangebot der Daseinsvorsorge ist. Hilfreich ist die noch immer bundesweit einmalige Förderung der Zusatzinvestition (Liege, Lifter, Windeleimer) durch das Land Baden-Württemberg. Noch ist offen, ob es in 2024 einen Förderaufruf geben wird. Das Ministerium hat auf eine mündliche Anfrage im Landtag am 30. November 2023 geantwortet, man ziehe in Erwägung, erneut einen Förderaufruf auszuschreiben, sofern noch ausreichend Mittel im Titel 0905.684 76 zur Verfügung stehen. Da es bei einigen Standorten Verzögerungen bei der Fertigstellung gab, geht die Erfolgsgeschichte „Toilette für alle“ in 2024 noch weiter. Die magische Zahl „100“ schaffen wir – und hoffentlich noch viele weitere! Es gilt: Krempeln wir also die Ärmel hoch!

Jutta Pagel-Steidl, Geschäftsführerin
 PS: Alle Standorte und vieles mehr gibt es in Alltagssprache, Leichter Sprache sowie in englischer Sprache unter www.toiletten-fuer-alle-bw.de.



Landesverband für
 Menschen mit Körper-
 und Mehrfachbehinderung
 Baden-Württemberg e.V.

Am Mühlkanal 25 · 70190 Stuttgart
 Fon 0711-505 39 89-0
 Fax 0711-505 39 89-99
 E-Mail: info@lv-koerperbehinderte-bw.de
www.lv-koerperbehinderte-bw.de
www.facebook.com/lvkmmbw

● Europa-Park „Zeit.Gemeinsam.Erleben.“



Rust · „Der Europa-Park ist seit seiner Gründung ein Ort des gelebten Miteinanders, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, einzigartige gemeinsame Erlebnisse zu schaffen. Vor allem ist der Europa-Park ein Ort, wo jeder sein darf wie er ist“ so Europa-Park Inhaber Jürgen Mack bei der Eröffnung der ersten „Toilette für alle“ in Deutschlands größtem Freizeitpark. Barrierefreiheit und Teilhabe sind für den Europa-Park eine Herzensangelegenheit.“ Bei ihren früheren Besuchen musste Familie Kuhn aus Lahr immer mühsam einen möglichst ruhigen Bereich suchen, an dem man die Windeln wechseln konnte. Oft waren sie deswegen in der Erste-Hilfe-Station. „Diese Zeiten sind nun glücklicherweise vorbei. Der Raum ist richtig schön



geworden“, freuen sich Heinz und Paul Kuhn nach dem Test.

● Kronau: Rad-Drehkreuz



Kronau ist ein wichtiger Knotenpunkt im baden-württembergischen Radverkehrsnetz. Im Oktober wurde das modellhafte „Rad-Haus“ eröffnet, bei dem von Anfang an Barrierefreiheit und Inklusion mitgeplant wurden. Als „i-Tüpfelchen“ gilt die „Toilette für alle“, die mit Euro-Schlüssel rund um die Uhr zugänglich ist.

● **Rastatt:**
Mitten in der Stadt
im „Hatz-Areal“



„Heute lautet unsere Botschaft: Eine solche Toilette ist für alle Städte ein Muss. Denn mit unserer „Toilette für alle“ geben wir den Menschen mit Behinderung ein Stück Freiheit zurück“, so Oberbürgermeister Hans Jürgen Pütsch. Er freue sich, dass mit der „Toilette für alle“ ein wichtiger Auftrag aus dem kommunalen Aktionsplan Inklusion nun endlich erfüllt sei. Als „Tourtester“ ist Inklusionsbotschafter Patrick Thurn aus Stuttgart erstmals nach Rastatt gefahren. Das werde sich nun ändern, denn: „meine Freunde und ich suchen unsere Ausflugsziele danach aus, ob es eine „Toilette für alle“ gibt.“ Die sehr gut ausgeschilderte „Toilette für alle“ ist rund um die Uhr mit Euro-Schlüssel zugänglich.

● **Ulm:**
Landratsamt Alb-Donau-Kreis



Mit dem Neubau des Verwaltungsgebäude B ist der Alb-Donau-Kreis Vorbild in Sachen Barrierefreiheit. „Eine „Toilette für alle“ sollte nichts Ungewöhnliches sein sondern etwas Alltägliches“, so Markus Möller, Erster Landesbeamter und stellvertretender Landrat.



Alle Standorte unter
www.toiletten-fuer-alle-bw.de

● **Waiblingen:**
KARO Familienzentrum

„Teilhabe fängt oft bei kleinen Dingen an“, so Oberbürgermeister Sebastian Wolf. „Die „Toilette für alle“ passt hervorragend ins KARO Familienzentrum.“ Eine „Toilette für alle“ könne auch im Bestand umgesetzt werden. „Ein Stück Freiheit“, lobt Inklusionsbotschafter Sebastian Fuchs. Vom KARO sind es nur wenige Schritte in die Innenstadt. „Echt perfekt.“

● **Mühlacker:**
Direkt am Enztalradweg



Der Enztalradweg führt durch die grüne Mitte Mühlackers, die im Zuge einer kleinen Landesgartenschau geschaffen wurde. Eine geradezu ideale Lage für eine „Toilette für alle“. Sie ist beim Restaurant „EssEnz inklusiv“ und rund um die Uhr mit dem Euro-Schlüssel zugänglich.

● **Schallstadt: Neue Ortsmitte**



„Das Ziel in Schallstadt ist es, die Gesellschaft zu vereinen. Wir wollten in der neuen Ortsmitte einen Treffpunkt für alle. Deshalb war es uns wichtig, hier auch eine „Toilette für alle“ zu integrieren“, so Bürgermeister Sebastian Kiss. Zur Eröffnung kamen viele Bürgerinnen und Bürger, um sich aus erster Hand über das neue Serviceangebot zu informieren.

● **Illingen:**
Harry-Keller-Haus

Räumlich abgegrenzt vom Wohnheim gibt es im Erdgeschoss des Harry-Keller-Hauses ein Integrationscafé, das die Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Behinderung fördern soll. Täglich von 8 bis 20 Uhr ist die „Toilette für alle“ zugänglich.

● **Graben-Neudorf: Rathaus**

„Menschen mit Behinderung gehören in die Mitte der Gesellschaft und nicht an ihren Rand. Barrierefreiheit und Inklusion sind Herzensanliegen“, so Bürgermeister Christian Eheim, bei der Eröffnung der „Toilette für alle“ im Rathaus, der noch weitere folgen sollen.

● **Esslingen: Lore Ladencafé**



„Wir sind bunt, leben und lieben die Vielfalt“, so Johannes Sipple, Geschäftsführer der Sozialstation Esslingen. Ins ehemalige Blumengeschäft Mergenthaler zog jetzt das Lore Ladencafé ein. „Bei uns sind alle willkommen, denn: Inklusion ist ein Menschenrecht.“ Eine „Toilette für alle“ gehört selbstverständlich dazu. Diese steht nicht nur den Gästen des Cafés während der Öffnungszeiten bereit.

● **Tübingen: Europaplatz**

Ein Vorzeigeprojekt in Sachen Mobilitätswende ist die Umgestaltung des Zentralen Omnibusbahnhofs (ZOB) am Europaplatz in Tübingen. Entstanden ist ein inklusives Café am See, Radstation und Toiletten einschließlich einer „Toilette für alle“ (Liege nur 140 cm!), die mit Euro-Schlüssel rund um die Uhr zugänglich ist.

● **Nürtingen: Einkaufszentrum**
„Nürtinger Tor“



„Ab nach Hause“ hieß es bislang für Familie Riegler. Mit der Eröffnung der „Toilette für alle“ am Einkaufszentrum „Nürtinger Tor“ ändert sich das. Sie ist rund um die Uhr mit Euro-Schlüssel zugänglich. „Mitten in der Stadt“ war für Oberbürgermeister Dr. Johannes Fridrich ein wichtiges Kriterium bei der Standortsuche.